

Medienmappe

Zum virtuellen Mediengespräch:

Angriffe auf die kurdischen Gebiete in Syrien: das Ende einer Revolution?

03. Februar 2026

Seit dem 18. Januar 2026 tobt im Nordosten Syriens ein Krieg zwischen Einheiten des syrischen Übergangsregime unter Ahmed al-Sharaa, und den kurdisch geführten Syrischen Demokratischen Kräften (SDF), die hier seit 2012 eine de-facto-Autonomie aufgebaut hatten.

Auch wenn nach dem Verlust der arabischsprachigen Gebiete der Demokratischen Administration Nord- und Ostsyrien (DAANES) ein Waffenstillstand folgte, so finden weiterhin Angriffe auf die verbliebenen kurdischen Gebiete statt. Da davon nun die kurdischen und christlich-aramäischen Siedlungsgebiete betroffen sind, fürchten viele Kurd:innen und Christ:innen drohende Massaker und Vertreibungen.

Diese Angst hat nicht nur mit der politischen Herkunft von Übergangspräsident Ahmed al-Sharaa und seiner HTS zu tun, sondern auch mit jüngsten Kriegsverbrechen der Angreifer, dem Entkommen von IS-Angehörigen aus den Gefängnissen, mit dem kurzfristigen Hissen der IS-Fahne am Ortseingang von Al-Karamah östlich von Raqqa und mit der Verkündung von Versen aus der Anfal-Sure auf Anordnung des Religionsminister Mohammad Abu al-Khair Shukri vom 18. Jänner. Nach dieser Sure waren in den 1980er-Jahren eine Reihe von Militärkampagnen des irakischen Baath-Regimes von Saddam Hussein benannt worden, bei denen insgesamt über 180.000 Kurd*innen ermordet worden waren.

Auf dem Spiel stehen damit nicht nur das politische Projekt der DAANES und damit eine Autonomie für die syrischen Kurd:innen, sondern auch die Existenz der kurdischen und christlichen Minderheit im Nordosten Syriens. Die Angriffe und Verstümmelungen von Frauen zeigen auf, wie geschlechterspezifisch diese Angriffe sind; spielen doch im Projekt Rojava und DAANES die Befreiung und Gleichstellung von Frauen eine zentrale Rolle.

Eine gewaltsame Zerschlagung der Autonomie und eine Vertreibung der Bevölkerung, hätte allerdings möglicherweise auch eine darüber hinausgehende Auswirkung auf ganz Syrien. Insbesondere die durch die Massaker im Frühjahr und Sommer bereits

verunsicherten religiösen Minderheiten der Drusen und Alawiten blicken dieser Tage auch in den Nordosten Syriens und beteiligen sich an Demonstrationen von Kurd:innen gegen die Angriffe in Europa. Des Weiteren führen die Angriffe auf DAANES bereits jetzt zu Unruhen in den Grenzgebieten in der Türkei und im Nordirak, beides Kurdische Gebiete, in denen die transregionale Solidarität zwischen Kurd:innen sichtbar wird. Dieser neue Konflikt und seine Folgen könnten sich auch negativ auf den Friedensprozess zwischen der türkischen Regierung und der PKK, und auf die Stabilität des Iraks auswirken.

Isabel Käser und Thomas Schmidinger werden über die Hintergründe und Entwicklungen aus Sicht der Politikwissenschaft, Sozialanthropologie und Genderforschung sprechen.

Inputs:

Isabel Käser (Universität Bern): „Die Kurdische Frauenbewegung in Rojava: Geschlecht, Krieg und Widerstand“

Thomas Schmidinger (Universität Wien): „Aktuelle politische, militärische und humanitäre Entwicklung in Rojava“

Moderation: Stefanie Wöhl (Diskurs. Das Wissenschaftsnetz)

Eine Veranstaltung von [*Diskurs. Das Wissenschaftsnetz*](#)

Abstracts der Inputs

Thomas Schmidinger

Aktuelle politische, militärische und humanitäre Entwicklung in Rojava

Ab dem 18. Jänner übernahmen arabische Einheiten in Verbindung mit der Übergangsregierung in Damaskus große Teile der bis dahin von den Syrischen Demokratischen Kräften (SDF) kontrollierten Gebiete in Nord- und Ostsyrien. Im Zuge dessen kam es zumindest teilweise auch zur Befreiung von Gefangenen ehemaligen IS-Kämpfern und IS-Frauen, sowie zu Kriegsverbrechen gegen kurdische Zivilist*innen und gefangene Kämpfer*innen. Der Großteil der am 18. bis 20. Januar eroberten Gebiete stellten allerdings arabische Siedlungsgebiet dar, die erst im Zuge des Krieges gegen den IS von den SDF erobert worden waren. Ein großer Teil der dort lebenden arabischen Stämme hatte die Seite gewechselt und sich mit der Übergangsregierung unter Ahmed al-Sharaa in Damaskus verbündet.

In den kurdischen Kerngebieten der Demokratischen Autonomen Administration Nord- und Ostsyriens (DAANES) leisteten die verbliebenen kurdischen und christlichen Einheiten der SDF allerdings erbitterten Widerstand. Unterstützt wurden die kurdischen Einheiten dabei auch von bisher rivalisierenden kurdischen Gruppierungen im Irak und Iran.

Schließlich gelang es nach einem nur teilweise eingehaltenen Waffenstillstand am Freitag, 30. Jänner ein Abkommen zwischen der Übergangsregierung in Damaskus

und den SDF unter Mazlum Abdi zu schließen, das eine friedliche Integration der verbliebenen kurdischen Gebiete in den syrischen Staat aber auch eine Beteiligung der Kurd*innen an der Verwaltung vorsieht.

Nach dem Abkommen, werden die SDF – inklusive der Frauenverteidigungseinheiten YPJ – als eine Division der Syrischen Armee mit drei Brigaden in Hasaka stationiert, und als eine Brigade in Kobanê. Die Polizeikräfte der DAANES, die Asayîş bleiben bestehen und als legitime Sicherheitskräfte in den kurdischen Gebieten eingesetzt. Zusätzlich werden einige Einheiten des syrischen Innenministeriums vor Ort eingesetzt, die erstmals am Montag, den 2. Februar in der Region eintrafen.

Nach dem Abkommen werden Institutionen der Zentralregierung in Nord- und Ostsyrien aufgebaut. Allerdings bleibt die lokale Verwaltung und ziviles Personal bestehen. Dazu zählt auch das Ko-Vorsitzenden System, mit dem Positionen von Männer und Frauen gemeinsam eingenommen werden. Der Grenzübergang in den Irak bei Semalka bleibt geöffnet, kommt jedoch unter gemeinsame Kontrolle mit der Regierung in Damaskus. Während Kobanê wieder Teil des Gouvernements Aleppo wird, bleiben die lokalen städtischen Institutionen erhalten. Die Position des Gouverneurs der Provinz Hasaka wurde den Kurden zugesichert. Am Sonntag wurde mit Noreddin Issa Ahmed ein Kandidat gefunden, dem auch die Übergangsregierung in Damaskus seine Zustimmung erteilte.

Von großer Bedeutung ist auch die Anerkennung von Schul- und Universitätsabschlüssen in Nord- und Ostsyrien und das grundsätzliche Bekenntnis zum Kurdischen als Unterrichtssprache, neben dem Arabischen, sowie die Unterstützung der Rückkehr der Binnenvertriebenen aus Afrin und den kurdischen Vierteln von Aleppo.

Das Entscheidende ist nun allerdings, wie dieses Abkommen in die Realität umgesetzt wird und wie weitere Details, wie die kurdische Beteiligung an der Übergangsregierung oder die konkrete Umsetzung des zweisprachigen Schulunterrichts ausverhandelt werden. Derzeit gibt es für die syrischen Kurd*innen keinerlei internationale Garantien oder Überwachungsmechanismen, die die Umsetzung des Abkommens garantieren würden.

Zudem stellt sich auch die Frage, was dieses Abkommen für die neuaramäischsprachigen Christ*innen in Nordostsyrien bedeutet, die bisher auch entsprechende sprachliche und politische Rechte innerhalb der DAANES hatten, die bisher im Abkommen zwischen der Übergangsregierung und den Kurd*innen aber nicht erwähnt wurden.

Hier könnte sich die EU mit einer Beobachtungs- und Vermittlungsmission aktiv einbringen und eine Umsetzung des Abkommens, sowie eine Berücksichtigung von Minderheitenrechten in ganz Syrien begleiten.

Isabel Käser

Die Kurdische Frauenbewegung in Rojava: Geschlecht, Krieg und Widerstand

Wir befinden uns in Rojava in einem entscheidenden Moment tiefgreifender politischer Umbrüche mit weitreichenden Folgen. Wichtig war und bleibt die Rolle der Frauen, die im Zentrum der Rojava Revolution standen, und die Revolution durch ihren Kampf für die Frauenbefreiung und Geschlechtergleichheit massgeblich mitgetragen und mitgeprägt haben. Momentan sieht es so aus, als wäre Rojava und die Rojava-Revolution in der Form, wie wir sie kannten nun Geschichte. Das bedeutet jedoch nicht das Ende des Rojava Projekts. Der Kampf um Rechte und Anerkennung der Kurd:innen wird weitergehen, wenn auch in veränderter Form. Frauen werden dabei weiterhin eine zentrale Rolle spielen, allerdings mit deutlich geringerem politischem Handlungsspielraum.

Als die Revolution 2014 ihren Höhepunkt erreichte, gingen Bilder bewaffneter Frauen um die Welt: Mütter, Politikerinnen und Kämpferinnen, die die neuen kurdischen Kantone verteidigten, zirkulierten global. Bald war von einer "Frauenrevolution" die Rede, Rojava wurde international als progressives linkes Utopia gefeiert. In meiner Forschung war die Frage zentral, wie die Frauen eine so wichtige Rolle bekamen, und wie sie sich diese Räume im politischen, sozialen und bewaffneten Kampf erschaffen hatten. Woher kam diese "freie Frau"? Klar wurde, dass sich die Frauen ihre Rollen, und ihren Einfluss, u.a. auch in die parallelen Frauenstrukturen, die wir später in Rojava sehen konnten, hart erkämpfen mussten, auch oft gegen ihre männlichen Genossen. Dieser Kampf fand nicht nur in den Bergen, sondern auch in Städten und im zivil-politischen Bereich statt. In der Türkei setzten die Frauen etwa eine 40% Quote und das Ko-Vorsitz-System durch.

In Rojava selbst waren die Möglichkeiten kurdischer Mobilisierung unter Assad lange stark eingeschränkt. Erst ab 2011 konnten die zuvor klandestinen Strukturen der PYD (Partei der Demokratischen Union) öffentlich wirksam werden. Während des Kampfes gegen den IS wurden Frauen vor allem als furchtlose Kämpferinnen wahrgenommen, was ihrer umfassenderen politischen Vision nicht gerecht wurde. Der bewaffnete Kampf war nur ein Teil eines größeren Projekts: dem Aufbau einer Gesellschaft nach den Prinzipien des Demokratischen Konföderalismus. Gleichzeitig war das Bild der "freien Frau", das von der Kurdischen Freiheitsbewegung verbreitet wurde, auch sehr eng definiert und hat ihre komplexen Erfahrungen innerhalb dieser Bewegung nivelliert.

Auffällig ist, dass politische Macht in der Region immer wieder über den Körper der Frau ausgehandelt und manifest wird: unter dem IS durch Zwangsverschleierung, unter der kurdischen Bewegung durch deren Ablegung, und nun unter der neuen syrischen Regierung durch neue Gesetzgebungen rund um das Makeup von Frauen. Auch aktuelle Proteste sind stark gegendert: Nachdem einer kurdischen Kämpferin ihre Haare/ihr Zopf abgeschnitten wurde, wurde dieser Zopf zum Symbol pan-kurdischer und internationaler Solidarität. Historisch stehen Frauenhaare in der kurdischen Kultur für Stärke, Schönheit und Widerstand – ihr Abschneiden ist eine Entwürdigung, der sich viele auch junge kurdische Frauen klar entgegensemzen. Die Proteste und das Symbol des Zopfes war also ein starkes Symbol der Solidarität und des andauernden Kampfes für und in Rojava.

Die Frage bleibt offen, wie sich die Frauenstrukturen nun unter diesen neuen Umständen weiterentwickeln und positionieren wird. Zwar sichert das aktuelle Abkommen Rojavas Existenz vorerst, doch die Zukunft von Institutionen wie der YPJ (Frauenkampfverbände der Volksverteidigungseinheiten) und den zivilen Frauenstrukturen ist unklar. Erfahrungen aus anderen "post"-Konflikt-Gesellschaften zeigen, dass gerade diese Phase besonders gefährlich für revolutionäre und feministische Errungenschaften ist: Wenn die Waffen schweigen, verhandeln meist Männer, auch wenn die Frauen gekämpft haben. Wenn eine neue Verfassung ausgehandelt wird, werden die Frauen in den privaten Raum zurückgeschickt und es gelten wieder die Geschlechternormen der Gesellschaft. Wenn mit konservativen Akteuren der Gesellschaft verhandelt wird, werden Konzessionen auf Kosten der Frauen gemacht. Momentan sind die Frauen noch involviert in die Verhandlungen und die Frauenbewegung in Rojava ist so breit aufgestellt und so tief in der Gesellschaft und Politik verankert, dass ein Zurückdrängen der Frauen unmöglich scheint. Die Slogans des Widerstands sind laut, und das politische Engagement für die kurdische Region ist stark, doch die politischen Räume, in denen die Visionen der Kurdischen Frauenbewegung umgesetzt werden können, scheinen sich weiter zu verkleinern.

Über die Expert:innen

Thomas Schmidinger ist Politikwissenschaftler und Sozial- und Kulturanthropologe. Er arbeitet als Associate Professor an der University of Kurdistan Hewlêr (UKH) in Erbil (Kurdistan Region Iraq) und als Lektor an der Universität Wien. Er ist Mitherausgeber des Wiener Jahrbuchs für Kurdische Studien und hat mehrere Bücher zur jüngeren politischen Entwicklung Nord- und Ostsyriens veröffentlicht.

Email: thomas.schmidinger@univie.ac.at

Tel./WhatsApp/Signal: +43 650 5236416

Tel. Iraq: +964 781639245

Die Sozialanthropologin und Geschlechterforscherin Isabel Käser befasst sich als Senior Research Fellow an der Universität Bern mit Geschlecht, Krieg, De/Militarisierung und Migration, sowie feministischen Mobilisierungen mit Schwerpunkt auf dem Nahen Osten, insbesondere den verschiedenen Teilen Kurdistans. Ihr Buch The Kurdish Women's Freedom Movement: Gender, Body Politics and Militant Femininities erzählt die Geschichte und Kämpfe der Frauen innerhalb der Kurdischen Frauenbewegung. Sie wird die Folgen der aktuellen Entwicklung für die Frauen in Nord- und Ostsyrien und die Kurdische Frauenbewegung diskutieren.

Email: isabel.kaeser@unibe.ch

Kontakt für Rückfragen

Stefanie Wöhl

Diskurs. Das Wissenschaftsnetz

E: stefanie.woehl@fh-vie.ac.at

Cosima Danzl

Diskurs. Das Wissenschaftsnetz

T: +43 660 721 83 75

E: danzl@diskurs-wissenschaftsnetz.at

Über Diskurs

Diskurs. Das Wissenschaftsnetz ist eine Initiative zum Transfer von wissenschaftlicher Evidenz engagierter Wissenschaftler*innen in die Öffentlichkeit. Wir setzen uns dafür ein, dass wissenschaftliche Erkenntnisse entsprechend ihrer Bedeutung im öffentlichen Diskurs und in politischen Entscheidungen zum Tragen kommen. Mehr Informationen finden Sie auf unserer Website <https://diskurs-wissenschaftsnetz.at/>

Sie möchten über unsere zukünftigen Mediengespräche und Pressemitteilungen informiert werden? Dann melden Sie sich doch bei unserem Presseverteiler an: <https://www.diskurs-wissenschaftsnetz.at/presseverteiler/>